

Amts- und Intelligenz-Blatt

für den Oberamtsbezirk

Neuenbürg.

7. Januar 1843.

Samstag.

Nro. 2.

Das landwirthschaftliche Partikularfest zu Neuenbürg.

Den 18. Oktober. 1842.

Es sind beinahe 3 Monate vorüber, seitdem das landwirthschaftliche Partikularfest in Neuenbürg gefeiert wurde, und es möge sich Niemand daran stoßen, daß eine Beschreibung desselben jetzt erst dem geneigten Leser in die Hände, und vor die Augen kommt. Mein Gevattermann zwar, der mir gerade über die Achsel herein aufs Papier sah, als ich die Feder hinter's Ohr steckte, um mich auf einen neuen Gedanken zu besinnen, machte ein curioses Gesicht und meinte, diesmal esse man die Ostereyer nicht am Charfreitag. „Si du meine Güte, sagte er, warum habt Ihr euch denn so lang besonnen? wenn Ihr noch etliche Monat gewartet hättet, so hättet Ihr auch den Nachfolger von 1843 gleich dazu nehmen können.“ Ihr schwazet, wie Euch der Schnabel gewachsen ist, sagte ich; gut Ding braucht lang Weil. Die arabischen Hengste, die der Sultan aus der Türkei seinem guten Freund, dem König in Frankreich neulich zum Präsent schickte, sind auch nicht auf der Eisenbahn gekommen, sondern haben vorher etwelche Vierling Haber gefressen, ehe sie auf französische Grund und Boden und in die französische Zeitung gekommen sind; und was das Warten betrifft bis aufs künftige landwirthschaftliche Fest, und weil wir dann sollen 2

Mäuse in Einem Loch fangen, so hätte der König von Preußen, der vor einiger Zeit in England zu Gevatter gestanden ist, auch nur noch bis aufs nächste Frühjahr dort bleiben dürfen, so hätte er wieder die nehmlichen Geschäfte bekommen; er hats aber nicht für nöthig gefunden, und es kann unterdessen immer noch viel Wasser die Enz und den Rhein hinunter laufen. Auch müßt Ihr wissen, Gevattermann, sagte ich, daß diß unser erstes landwirthschaftliches Fest gewesen ist, und es soll nicht wie ein Stiefkind in der Welt herum laufen, und wenns Euch nicht gefällt mit der Beschreibung, so könnt Ihr das Blatt überschlagen und hinten den Fruchtzettel lesen, Ihr seyd doch ein Freund von Mehlspeisen. Den geneigten Leser aber wirds auch heute noch freuen, daß man bei uns auch an die Verbesserung der Landwirthschaft denkt, wenn wir gleich kein Feld haben, wie die Kornwestheimer, und keine Fohlenwaide, wie die auf der Münsinger Alp. Unser einer hat noch nicht vergessen, wie am 18. Oktober 1842 die Sonne so freundlich herabgeschaut hat auf den Bierkeller, und auf den Platz vor demselben und auf die Tribüne, und auf die Guirlanden von allerlei Grün, mit welchem wir vorm Jahr auch den Leuten am Nesenbach zu ihrem Jubiläum ausgeholfen haben. Die Herren aber vom landwirthschaftlichen Verein und besonders der Vorstand haben es sich diesmal sauer werden lassen, damit die Sache wie am Schnürlein gegangen ist, und

die Geiger und Pfeifer haben mit den Pöblern vom Schloß ein schönes Duett gespielt, so oft ein Preis ausgetheilt worden ist. Den 4 Diensthöten, die in Freud und Leid 10 Jahr lang und darüber bei Einer Herrschaft ausgehalten und manchen Wagen voll Düng hinaus geführt oder manchen Schlozzerplez gemacht haben, hat man ihre Zehn Guldenstücke wohl gönnen dürfen, weil solcher Glaube in Israel doch selten gefunden wird. Zum Preis um den Suppinger Pflug wären noch mehr Bewerber gekommen, wenn die Leute nicht glauben würden, sie dürfen es nicht anders machen, als ihr Ehni und Ur-Ehni. Der Pflug aus Darmstadt, der sich auf dem Absatz herum dreht, daß man dem Nachbar nicht über sein Ackerle fährt, hat manchen Rippenstoß bekommen, wie einer, der sein Meisterstück bei den Zunftmeistern macht. Eine Egge, die übers Kreuz geht, ist im Examen gut bestanden, auch eine Maschine aus Pforzheim zur Vertreibung der Flöhe d. h. der Erdflöhe, nicht der Tausendkünstler auf der Stuttgarter Messe, überhaupt nicht der civilisirten Springinsfeld, die einen Heimathschein und befreiten Gerichtsstand haben. Wegen der Güllenlöcher hat sich der Verein keine Unkosten machen dürfen mit einem Preis, denn die Leute denken, was nicht ausfieht wie Most, und was man nicht mit der Pelzkappe auffangen kann, laufe wohl die Strasse hinunter. Wenn auch nicht alle Thiere, die zum Fest kamen, ein Halsband von Guirlanden bekamen, so war ihnen doch der blaue Montag wohl zu gönnen. Gleich wie aber nichts vollkommen ist unter der Sonne, so wäre es fast geschehen, daß eine Meuterey unter dem Hornvieh ausgebrochen wäre, indem auf einmal ein Paar Stiere aus der Schule von Seefahrer Lang mit Halbjochen aufmarschirten, worüber sich ihre Collegen, als über einen französisch schmeckenden Freiheits-Schwindel dermaßen alterirten, daß sie be-

reits aufstiegen, die Augen zu verdrehen, und einander das Wort gaben, sie wollen als aechte und gerechte Stiere und auch später als Ochsen den Kopf bei einander behalten und nicht wie der preussische Adler auf zwei Seiten hängen. Weil aber die meisten Revolutionen aus dem leeren Magen kommen, so geschah es zum Glück, daß es gerade, als der Scandal angehen wollte, 12 Uhr schlug, worauf dann Alles, an die Pflicht der Selbsterhaltung denkend, im Frieden aneinander und zu seiner Nahrung gieng.

Für die Herren mit dem blauen Erden im Knopfloch war im Gasthof zur Sonne ein Mahl bereit, bei welchem mehrere Gäste einander auf der Ferse folgten, von denen der erste dem König der Landwirthschaft und der zweite dem Vorstand des Vereins gehörte, und das mit Recht. Wer nach Tisch zur Verdauung eine Motion machen wollte, konnte im festlich geschmückten Bierkeller die landwirthschaftlichen Produkte in Augenschein nehmen oder nach den Sternen schießen. Mein Gevattermann zwar meinte, es seyen Abends, wie er heimgesgangen, noch alle Sterne am Himmel gestanden, und es sey ihm ditzmal sogar heller vorgekommen, als sonst, indem er selber ausgesehen wie ein Johannis-Würmchen. Abends war in demselben Gasthose eine zwischen den Zehenspiizen und den Fersen gehende Leibes-Bewegung mit Knieschnapperz; mein Gevattermann heißt nur woltra.

Also ward aus Morgen, Mittag und Abend Ein Tag, und wems gefallen, der kommt das nächstemal wieder, und wer eine genaue Specifikation vom Feste will, der kann sie jetzt auf der Stelle haben.

(Fortsetzung folgt.)

Am tliches.

Neuenbürg. (Amortisation einer Schuldb. Urkunde.) Der unbekante Inhaber einer von Med. Dr. Weiß in Neuenbürg nun in Herrenalb gegen Philipp Fried. Krauth in Höfen für ein Anlehen von 1700 fl. unter dem 29. August 1832 ausgestellten Schuldb. Urkunde mit einer derselben angehängten Beurkundung über den Eintrag einer am 25. Mai 1840 bestellten Nachversicherung, Unterpfaunds. Buch Th. IX. Blatt 230, wird andurch aufgefordert, seine etwaigen Ansprüche hievon binnen 45 Tagen dahier geltend zu machen; widrigenfalls dieselbe für kraftlos würde erklärt werden. So beschloffen in dem kdnigl. Oberamts. Gericht.

Neuenbürg den 23. Dezember 1842.

Lindauer.

Unter Beziehung auf die im Regierungs. Blatt von 1842 Nro 59 enthaltene Ministerial. Verfügung in Betreff der Aussetzung von Preisen für die Hervorbringung vorzüglichen Flachses für das Jahr 1843 werden die Ortsvorsteher angewiesen, diese Verfügung den Amtsuntergebenen, welche sich mit dem Anbau und der Bereitung des Flachses befassen, gehörig bekannt zu machen.

Neuenbürg den 26. Dezember 1842.

Kdnigl. Oberamt.

Leybold.

Zur Beschleunigung des Katasterpublikationsgeschäfts in dem Oberamtsbezirk Neuenbürg ist von dem kdnigl. Steuercollegium der Steuercommissär Wittich als 2. Commissär hieher bestimmt worden.

Die Ortsvorsteher werden von dieser Verfügung benachrichtigt und angewiesen, den Anforderungen des obigen Commissärs, so

weit sie sich auf die Instruction gründen, Genüge zu leisten.

Neuenbürg den 30. Dezember 1842.

Kdnigl. Oberamt.

Leybold.

(Berichtigung) In dem oberamtlichen Erlaß vom 31. Dezember 1842. (Wochenblatt Nro. 1), betreffend den Rechtsschutz der unter Aufsicht des Staates stehenden öffentlichen Verwaltungen, hat sich ein Fehler eingeschlichen.

Es heißt nemlich Seite 2—3: Wo gar keine oder keine brauchbaren Güterbücher bestehen und deren Anlegung nicht schon im Werk ist — hat der Eintrag nöthigenfalls im Güterbuch zu geschehen; statt dessen sollte es heißen: hat der Eintrag nöthigenfalls im Unterpfaunds. Buch zu geschehen.

Hienach haben sich die Orts. Vorsteher zu achten.

Neuenbürg den 3. Januar 1843.

Kdnigl. Oberamt

Leybold.

(Neuenbürg.) Den kdnigl. Pfarrämtern erlaube ich mir, die in der hiesigen Buchdruckerey erschienenen und vorräthigen Uebergab. und Empfang. Scheine, Tauffcheine Proklamations. Schreiben, Auszüge aus dem Familien. Register, Schulvisitations und Neglecten Tabellen bestens zu empfehlen. Dieselben sind nach der bestehenden Vorschrift und im vorgeschriebenen Format gefertigt und befriedigen in Hinsicht auf Ausstattung und Wohlfeilheit jeden billigen Wunsch.

Von den in diesem Monat wieder einzusendenden Taubstummen und Blinden. Tabellen, so wie von den Vikariats. Provisorats. Incipienten. Gesang. Tabellen, Verzeichnissen der veränderlichen Einkommenstheile, Beilagen betreffend die Personalien der angestell-

